

## INTERVIEW

# „Keiner hat einen sicheren Boden“

ORF-Moderatorin Renata Schmidtkunz übersiedelt für drei „Von Tag zu Tag“-Sendungen in ihre alte Heimat Kärnten. Mit im Gepäck: ihr neuer Film über Ruth Klüger.

**S**ie präsentieren heute im Klagenfurter Wulfeniakino ein filmisches Porträt über Ruth Klüger. Können Sie uns darin neue Facetten von der 80-jährigen Schriftstellerin näherbringen?

**RENATA SCHMIDTKUNZ:** Ich habe drei Jahre an dem Film gedreht und glaube, dass ich es geschafft habe, ein umfassendes Bild von ihr zu zeichnen. Etwa aus der Sicht ihrer Söhne, die sie zwar in den Büchern anspricht, aber die man doch nicht so kennt. Dann haben wir natürlich die Orte ihres Lebens gefilmt: Irvine in Kalifornien, wo sie zuletzt Ordinaria für Germanistik war, Göttingen, Wien und Israel. Und wir waren mit ihr in Bergen-Belsen. Hier war das Lager, in das sie als Nächstes gekommen wäre, wäre ihr nicht die Flucht gelungen. Die englische Übersetzung ihres Buches „weiter leben“ heißt „Landscapes of Memory“, also Landschaften der Erinnerungen. Ich wollte zeigen, wie erinnert man sich wo. Wie wirkt man wo. Ruth Klüger wirkt in Kalifornien total anders als in Wien. Sie hat mehrere Identitäten, wie viele Menschen, die ins Exil mussten. Keine ist ein sicherer Boden. Jede Identität ist ein schwankendes Schiff.

Stimmt es, dass Ihre eigene Identität ein paar Schiffsplanken aus Kärnten hat?

**SCHMIDTKUNZ:** Also, mein Vater ist evangelischer Pfarrer und wir sind 1970 vom Ruhrgebiet nach



Renata Schmidtkunz: weltläufige Interviewerin, Filmerin, Theologin ORF

Österreich gekommen. 1979 sind wir ins Liesertal gezogen, wo mein Vater in Eisentratten für sieben Jahre Pfarrer war. Ich habe in Spittal die Oberstufe gemacht, habe hier das Wandern, Skifahren und Kärntnerliedsingen gelernt. Und natürlich auch die Geschichte der Kärntner Protestanten mit ihrer Nazi-Vergangenheit.

Im ORF-Landesstudio Klagenfurt werden Sie ab heute Ihre nächsten drei „Von Tag zu Tag“-Sendungen mit Kärntner Persönlichkeiten bestreiten. Aus welchem Anlass und zu welchen Themen?

**SCHMIDTKUNZ:** Mit der Galeristin Heiderose Hildenbrand mache

ich heute eine Sendung, die heißt „Kulturstandort Kärnten – Zwischen Avantgarde und Politikbefangenheit.“ Am Mittwoch spreche ich mit Klaus Amann darüber, wie der Bachmannpreis den Literarismus oder den Aliterarismus eines Landes fördert. Und in der Sendung mit Hellmuth Drewes, am Donnerstag wird ja der Internationale Chorwettbewerb Spittal eröffnet, geht es um die Frage, inwieweit das Kärntnerlied die Seele der Kärntner widerspiegelt.

Was verbindet Sie heute noch mit Ihrer einstigen Heimat?

**SCHMIDTKUNZ:** Vor allem das Grab

## ZUR PERSON

**Renata Schmidtkunz**, geb. 1964, maturierte in Spittal/Drau, studierte Evang. Theologie und ist seit 1990 Redakteurin des ORF.

**Moderiert** derzeit den Club 2, das Radiokolleg auf Ö1 und „Von Tag zu Tag“: ab heute (14.05 Uhr) mit Kärntner Themen.

**Filmpräsentation** mit Ruth Klüger: Heute, 19 Uhr, Wulfenia Kino Klagenfurt.

meiner Mutter. Aus Kärnten habe ich mitgenommen die Liebe zur Natur, das Bodenständige, die Art wie man Traditionen pflegt, wie man religiöse Feste feiert, obwohl ich selbst nicht mehr religiös bin. Was mich früher sehr bedrückt hat, war die hohe Selbstmordrate. Mein Vater hat sehr viele Leute begraben. Ich habe nie verstanden, warum sich in einem so schönen Land so viele Menschen umbringen.

Sie gelten als äußerst gefasste Live-Moderatorin. Sind Sie eigentlich nie aus der Rolle gefallen?

**SCHMIDTKUNZ:** Doch, einmal, vor mehr als zehn Jahren. Gegenüber Bischof Krenn. Ich habe ja mit Peter Pawlowsky die Abteilung Religion im Fernsehen aufgebaut. Wir haben kreuz&quer erfunden und auch live moderiert. Bei einer Sendung, bei der Herr Krenn frauen- und laienfeindlich war, bin ich aus meiner Rolle gefallen, indem ich sagte: „Herr Krenn, jetzt beantworten sie mal endlich die Fragen, die man ihnen stellt.“

Und?

**SCHMIDTKUNZ:** Sie werden nicht glauben, was am nächsten Tag los war. Da hat sofort der Nachfolger von Peter Pawlowsky seine Direktiven aus St. Pölten bekommen. Ich sollte rausfliegen. Aber Peter hat sich schützend vor mich gestellt. Ich bin irgendwie froh, dass ich nicht mehr in dieser Abteilung bin.

INTERVIEW:

ERWIN HIRTENFELDER